

Kleingärtnerverein Dr. Schreiber e.V.

Nicht nur Garten-Tipps für den Monat September

Schädlinge und Krankheiten an Obstgehölzen

Der Sommer hat sich schlagartig von uns verabschiedet. Nachdem wir auf **etwas** Regen gewartet haben, hat uns der August kaum einen Tag im Trockenen gelassen. Zum Glück für unser Sommerfest am ersten August-Wochenende hatte der Regen unsere Gartenanlage verschont.

Auf die Schädlinge bei den Obstgehölzen kann man in diesen Monaten immer wieder hinweisen. Sofern nicht bereits geschehen, sollten jetzt um die Stämme von Apfel- und Pflaumenbäumen Fanggürtel aus 15 cm breiter Wellpappe angebracht werden. Dieses Versteck wird sehr gerne von Raupen des **Apfel-** und **Pflaumenwicklers** aufgesucht, die das Fallobst verlassen und ein geschütztes Versteck für den Winter suchen. Sie sind Nachkommen der zweiten Faltergeneration des Jahres. Statt in Borkenritzen des Stammes spinnen sich die Raupen gerne unter dieser Wellpappe ein.

Doch auch den selteneren **Großen Frostspanner**, ab September unterwegs,



und den gefährlichen **Kleinen Frostspanner** (ab Oktober) kann man hiermit abfangen.

Hier sind die flügellosen Weibchen bis in den März hinein unterwegs nach oben, um in den Kronen ihre Eier abzulegen. Die Raupen erscheinen sehr früh im



Jahr und vernichten Knospen und junge Triebe. Damit die Weibchen unter der Wellpappe bleiben, wird diese nur am oberen Ende mit einem kräftigen Draht sehr fest gebunden, das untere liegt lediglich locker auf. Wöchentlich sollte die Wellpappe nun auf Raupengespinnste, Frostspannerweibchen und deren Eier (dunkelrot, etwa mohnkorngroß) kontrolliert werden, diese vernichten und den Stamm mit einer Drahtbürste abschrubben. Stattdessen können Leimringe um den Stamm (wie auch um Stützpfähle!) gewickelt werden. Unbedingt Leimringe in grüner Farbe verwenden, sonst werden andere Insekten angelockt und mit ihnen dann leider auch Singvögel. Bei den Leimringen muss bis März die Klebfähigkeit gewährleistet sein und Brückenbildung durch Blätter und Pflanzen vermieden werden. Der kleine Frostspanner befällt, außer Pfirsiche, alle Obstgehölze, am liebsten aber Sauerkirschen.

Gemüse

Rhabarber vermehren. Rhabarberstauden werden bei guten Bedingungen bis zu 20 Jahre alt. Sie brauchen gut durchlässige, nährstoffreiche Böden, das heißt, vor der Pflanzung arbeitet man reichlich Kompost in den Boden ein. Eine Düngung mit Stallmist oder Kompost sollte auch bei den bestehenden Stauden wenigstens einmal im Herbst oder im Frühjahr durchgeführt werden. Zusätzlich ist im Frühjahr, also vor der Wachstumsperiode, eine Stickstoffdüngung zu empfehlen. Die Stauden gedeihen bei gleichmäßigem, nicht zu warmem Klima am besten. In der kalten Jahreszeit vertragen die Wurzeln sogar bis zu 15°C.

Die Vermehrung wird in der Ruheperiode ab Anfang Herbst durchgeführt. Es werden etwa 10cm dicke Teilstücke mit mindestens einer Knospe von der Mutterpflanze abgestochen, sobald die Blätter abgestorben sind. Die Teilstücke werden mit 75 bis 90cm Abstand gepflanzt, die Wurzeln werden mit Erde bedeckt, so dass die Knospe knapp über der Oberfläche ist.

Die wichtigste rotfleischige Rhabarbersorte ist übrigens „Holsteiner Blut“, empfehlenswert ist auch die Sorte „The Sutton“.

Zu Monatsbeginn kann in milden Lagen noch Gemüse gepflanzt werden – falls es also vorgezogen wurde: Brokkoli, Endiviensalat, Kohlrabi, Grünkohl, Kopfsalat, Porree, Wirsing. Am besten abends oder bei bedecktem Himmel pflanzen, gut angießen und den Boden an den nächsten Tagen gleichmäßig feucht halten. Falls im letzten Monat Folgesaaten gemacht wurden, muss auf die richtigen Abstände in den Reihen geachtet werden. Knollenfenchel benötigt etwa 15cm Abstand in der Reihe, Möhren 5cm, Rote Beete 10cm und Schwarzwurzeln 6cm. Durch Ausziehen schwächerer Sämlinge verschafft man den übrigen ausreichend Platz.

Die Blume vom Blumenkohl wird nur dann weiß und zart, wenn der Kopf vor Licht geschützt wird. Dazu knickt man wenige Tage vor der Ernte einige Blätter ein und bedeckt mit ihnen die Blume. Um ganz sicher zu gehen sollte man die Blätter zusammenbinden.

Pflanzzeit für Stauden und Gehölze

Die heißeste Zeit des Jahres ist nun vorbei – eine gute Gelegenheit, um Stauden und Gehölze zu pflanzen. Die meisten Pflanzen sind als so genannte Containerware erhältlich, also im Topf, und können fast gepflanzt werden. Aber die Gefahr, dass die Sonne den Boden ausdörft, ist im September deutlich geringer. Besonders Immergrüne sind dankbar, wenn sie noch zeitig vor den ersten Frösten in den Boden kommen. So haben die Wurzeln Zeit, tief einzuwurzeln, und können so die Blätter später auch bei gefrorenem Boden mit genügend Wasser versorgen. Nach dem Pflanzen reichlich wässern und die nächsten Monate ständig auf ausreichend Bodenfeuchtigkeit achten, auch im Winter.

Johannisbeeren vermehren

Johannisbeersträucher sind schon längst abgeerntet. Sofern nicht bereits geschehen, werden die Sträucher jetzt ausgelichtet. Sehr alte und knorrige Äste werden am Grund entfernt, denn diese lassen im Ertrag nach. Dann werden die Sträucher ausgelichtet, damit mehr Luft und Licht ins Innere gelangt. Überlange und wenig stabile Triebe einkürzen. Das Schnittgut nicht wegwerfen, sondern zum Anziehen neuer Sträucher nutzen. Geeignet sind Abschnitte, die dieses Jahr gewachsen sind. Die Triebe sollten möglichst kräftig sein und in Stücke von etwa 15cm mit jeweils etwa sechs Augen aufgeteilt werden. Die Blätter und die weiche Triebspitze entfernen und die Schnitte etwa 0,5cm unterhalb eines Auges führen. Der Schnitt über dem oberen Auge sollte schräg geführt werden, der Schnitt unter dem Basisauge gerade. So kann die Wuchsrichtung nicht verwechselt werden. Diese Steckhölzer werden nun mit der richtigen Seite (das heißt der Wurzel zugewandten Seite) etwa mit zwei Dritteln ihrer Länge in humose, leicht sandige Erde gesteckt. Der Abstand zwischen den einzelnen Stecklingen sollte etwa 10 bis 15cm betragen. Nun noch gut wässern und in der Folge feucht halten. Im übernächsten Jahr ist dann mit den ersten Früchten zu rechnen.

Übrigens, Läuse bekämpfen mit Brennnessel-Brühe.

Mehrere Versuche, unter anderem von der Biologischen Bundesanstalt, ergaben übereinstimmend einen Wirkungsgrad von 30 Prozent. Das ist jedoch exakt der Wirkungsgrad von reinem Wasser. Es macht also keinen Unterschied, ob man die Läuse mit Wasser oder mit Brennnessel-Brühe besprüht.

Gut Grün

Euer Fachberater